

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 1-2

Artikel: Lernen bei den Grossen : Roderick Hönig vergleicht Löhne und Arbeitsbedingungen der Praktikanten in Architekturbüros
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lernen bei den Grossen

Praktikumsstellen in renommierten Architekturbüros sind begehrt. Nicht nur, weil man dort seinen Vorbildern aus allernächster Nähe über die Schulter schauen darf, sondern auch, weil sie als Sprungbrett für die eigene Karriere gelten. «Hochparterre» fragte sowohl die «Grossen» wie auch die Studenten über Angebot und Nachfrage aus.

Architekturstudenten der ETH müssen während ihres Studiums zwölf Monate ins Praktikum. Doch wer auf seine Karriere bedacht ist, absolviert seine Stage nicht irgendwo. Mit klingenden Namen, wie Diener & Diener, Peter Zumthor oder Herzog & de Meuron im Lebenslauf, erhoffen sich die zukünftigen Architekten bessere Berufschancen.

Der Andrang bei prominenten Büros ist dementsprechend: Im Herbst und im Frühling bekommen beispielsweise Morger und Degelo aus Basel jeweils bis zu 30 Bewerbungen. Bei Studentenlieblingen, wie Meili und Peter in Zürich, bewegen sich die Bewerbungen zu Semesterende in ähnlichem Rahmen. Wie andere auch schreiben die Architekten die Stellen nicht mehr am schwarzen Brett der ETH aus, sondern besetzen sie auf Empfehlung eines Professors, eines Assistenten oder eines anderen Architekten. Wer gut und ehrgeizig ist und noch jemanden kennt, darf in der ersten Liga mitspielen.

Das 2-Stufen-System

Wer nicht zum erlauchten Kreis der Empfohlenen gehört, muss den Weg mit Bewerbungsblatt und Portfolio nehmen. Da das Angebot an qualifizierten Studenten jedoch die Nachfrage bei weitem übertrifft, versuchen es die Studenten in zwei Stufen: Viele, die aufs erste Mal keinen der begehrten Plätze ergattern können, arbeiten für einen unbekannten, aber aufsteigenden Stern am Architektenhimmel. Mit diesem «Zweite-Wahl-Praktikum» holen sie sich den nötigen Schliff und die Kontakte, die für die Bewerbung bei einem Grossen heute schon fast Voraussetzung sind.

Mit guten Karten in den harten Konkurrenzkampf neu eingestiegen sind die Architekturschüler der Fachhochschulen. Weil ihr Lehrgang im Rahmen der europäischen Anerkennung um ein Jahr verlängert wurde, schieben sie freiwillig ein Praktikum ein. Meist haben sie mehr Berufserfahrung und sind vielseitiger einsetzbar als ein ETH-Student. Fast unschlagbare Mitbewerber



Illustration: Jürg Steiner

sind auch frisch Diplomierte geworden: Viele arbeiten lieber für einen Praktikantenlohn als gar nicht. Mit im Rennen laufen dann noch ein paar ganz Hartnäckige, die mit Stipendien im Rücken ihre Konkurrenten auszustechen versuchen, indem sie versprechen, gratis zu arbeiten. Wie man hört, hat sich diese Praxis in renommierten Architekturbüros im Ausland, wie zum Beispiel bei Eric Miralles, Steven Holl oder Peter Eisenman, schon lange eingebürgert.

Der Praktikant, die billige Arbeitskraft

Selbstverständlich gibt es schwarze Schafe unter den Architekten, denen Praktikanten allein als billige Arbeitskräfte dienen. Kaffeekochen, Gipfeli-kaufen oder die Kinder des Chefs hüten scheint für gewisse Architekten wie selbstverständlich zum Lehrgang zu gehören.

Praktikanten fallen im Arbeitsgesetz zwischen Stuhl und Bank: Das Verhältnis von Arbeitsleistung und «Lernen dürfen» ist nicht geregelt. Für Arbeitszeiten gilt das Arbeitsgesetz, Vertrags-

bedingungen gelten nach Obligationenrecht. Obwohl der SIA einen Mustervertrag für Architekten und Praktikanten herausgibt, ist niemand verpflichtet, sich daran zu halten. Der Gesamtarbeitsvertrag, an den sich die Metron hält, gilt nur im Tessin, im Waadtland sowie im Wallis. Er regelt unter anderem das Praktikantenhonorar. Weil es keine Regelung gibt, getrauen sich viele Studenten nicht, sich gegen schlechte Arbeitsbedingungen zu wehren. Man ist angewiesen aufs Wohlwollen und die gute Empfehlung und fürchtet, bei Widerstand auf eine schwarze Liste zu kommen. Aber man muss auch sagen, dass nicht alle zukünftigen Architekten eine 55-Stunden-Woche als Ungerechtigkeit empfinden. Bei manchen gilt es sogar als schick, seinen Freunden, die man am Sonntag noch kurz vor Polizeistunde an der Bar trifft, zu erzählen, dass man direkt aus dem Atelier komme ...

Die Umfrage

«Hochparterre» wollte nun wissen, wie die Bedingungen bei einzelnen sind.

Adressen
Wem der Rummel um Praktikumsplätze in renommierten Schweizer Büros zu mühsam ist, dem bleibt immer noch die Möglichkeit, auf Wanderschaft zu gehen: Auslandspraktika machen sich im Lebenslauf nämlich fast genauso gut wie klingende Namen. Die NDIT/FPIT Student Exchange richtet sich an Studierende höherer Semester und Diplomierte (bis ein Jahr nach dem Studium) von Hoch- und Fachhochschulen, die ein Praktikum im Ausland absolvieren möchten.
Info: NDIP/FPIT Student Exchange, Morgenstrasse 129, 3018 Bern; <http://www.ndit.ch/studex/>.
Der IAESTE Austauschdienst vermittelt Studierenden der ETH gegen eine Gebühr Praktikumsstellen während des Sommersemesters (8–16 Wochen). Bewerben darf sich, wer schon mindestens vier Semester studiert hat und beide Vordiplomprüfungen bestanden hat. Info: Swiss national Committee, ETH Zentrum, HG D 58.3; <http://www.ezinfo.ch/ETH/ADMS/iaeste.html>.

Name	Ort	Voraussetzungen	Plätze	Dauer	Lohn	Mitarbeiter
Mario Botta	Lugano	je nach Arbeit	ca. 1 pro Jahr	6–12 Mte.	Fr. 1800.–	20–25
Burkhalter & Sumi	Zürich	CAAD, 2. VD, zeichnen können	2	6–9 Mte.	Fr. 250.– pro VD und Sem.	8
Burkhard Meyer & Partner	Baden	Talent zum Modellbau, Selbstständigkeit	2	min. 6 Mte.	Fr. 1500.– bis 1800.–	20
Diener & Diener	Basel	ab 4. Sem.	1–2	min. 6 Mte.	Fr. 1800.–	30
Gigon & Guyer	Zürich	CAAD, Praktikum, Freude am Modellbau	1–2	6–12 Mte.	Fr. 1500.–	11
Robert und Trix Haussmann	Zürich	CAAD, 2. VD	2	min. 6 Mte.	Fr. 1500.– bis 1800.–	15
Meili & Peter	Zürich	2. VD	4–5	10 Mte.	Fr. 1500.– bis 1800.–	20
Metron	Brugg	Motivation	2	6–12 Mte.	Fr. 1510.– bis 2010.–	33
Morger & Degelo	Basel	«anständig zeichnen können»	1–2	6–12 Mte.	Fr. 1200.– bis 2200.–	11
Luigi Snozzi	Locarno	frühestens ab 4. Sem.	z. Z. keine	Semesterferien	Fr. 1200.– bis 1500.–	10
Theo Hotz	Zürich	Praktikum, Flexibilität, höhere Semester	1	ab 3 Mte.	Fr. 2000.–	50
Tilla Theus	Zürich	CAAD, ab 6. Sem.	1	je nach Objekt	semester- und leistungsbezogen	12
Peter Zumthor	Haldenstein	Selbstständigkeit, Eigeninitiative	1	min. 6 Mte.	Fr. 2000.–, je nach Semester und Erfahrung	10
Lamunière & Devanthery	Lausanne	ab 4./6. Sem.	2	min. 6 Mte.	Fr. 1200.– Grundlohn, plus Fr. 200.– mehr alle 3 Mte.	15
Atelier 5	Bern	ab 5./6. Sem., CAAD erwünscht	1 pro Halbjahr	min. 6 Mte.	Fr. 1500.–	25
Bearth & Deplazes	Chur	ab. 4. Sem.	1–2	min. 6 Mte.	Fr. 1200.– bis 1700.–	15
bauart Architekten	Bern	praktische Erfahrung	je nach Arbeitslage	min. 6 Mte.	Fr. 1500.– bis 2500.–, je nach Fähigkeit	14–15
Vincent Mangeat	Nyon	ab 6. Sem.	2–3	min. 6 Mte.	Fr. 1000.–	7

(VD = Vordiplom).
Keine Auskunft gaben das Büro Herzog & de Meuron aus Basel sowie das Atelier Cube aus Lausanne. Das Büro von Santiago Calatrava in Zürich nimmt keine Praktikanten.

Wir stellten in Architekturbüros, die derzeit bei den Studenten hoch im Kurs sind, Fragen nach Anforderungsprofil, minimaler Anstellungsdauer, Art der Arbeit, nach Anzahl Plätze und dem Lohn. Büros wie Burkhard Meyer und Partner, Robert und Trix Haussmann, Metron oder bauart Architekten gaben bereitwillig Auskunft. Herzog & de Meuron und das Atelier Cube hüllten sich in Schweigen.

In den meisten Büros unterscheidet sich ein Bewerbungsgespräch für einen Praktikumsplatz kaum von einem Bewerbungsprozedere für eine feste Stelle: Wer erst einmal einen Vorstellungstermin hat, kann seine Arbeiten mit dem Chef persönlich anschauen. Für das Gros der befragten Büros zählt in erster Linie die Qualität der Studentearbeiten. Wichtig ist auch die Art, wie die Arbeit präsentiert wird. CAAD-Kenntnisse sind heute meist Standard und wirken sich immer positiv aus. «Der Praktikant muss ganz einfach Talent haben», bringt Adrian Meyer von Burkhard Meyer und Partner sein Anforderungsprofil auf den Punkt. Neben

dem Talent zählt der persönliche Eindruck, die Motivation und die Lust am Beruf. Formuliert mit einem Satz von Christian Sumi von Burkhalter und Sumi: «Wir wollen keine kleine Prinzen und Prinzessinnen. Wenn Praktikanten ins Team passen, werden sie auch als Berufsleute ernst genommen.»

Das Cliché des modellbauenden Praktikanten scheint der Wahrheit zu entsprechen: Die Umfrage hat ergeben, dass Modellbau eine der Hauptaufgaben des Praktikanten ist. Da bestimmte Büros in der Entwurfsphase viel mit Modellen arbeiten, wird von den Praktikanten Handfertigkeit verlangt. Meili & Peter beispielsweise warnen den Studenten schon am Einstellungsgespräch, dass er eventuell wochenlang Modelle bauen muss.

Wie steht es mit der Dauer der Praktika? Wer einen Ferienjob in einem renommierten Büro sucht, wird, nach unserer Umfrage, höchstens im Büro Snozzi fündig. Um den Wechsel klein zu halten, nehmen fast alle der Befragten nur Praktikanten, die sich für mindestens sechs Monate verpflichten.

Die Anzahl der Stellen schwankt mit der Auftragslage: Vor allem kleinere Büros mit drei bis fünf Mitarbeitern stellen bei Überlastung kurzfristig Praktikanten ein. Gegenteilig verhalten sich bauart Architekten: Haben sie viel Arbeit, nimmt bei ihnen die Zahl der Praktikantenstellen ab, da sie die Praktikanten dann nicht mehr genügend betreuen können.

Über Praktikumlöhne kursieren wilde Geschichten. Die dickste Nebelschwade steigt über der Tessiner Gerüchteküche auf: Es wird erzählt, dass für ein Praktikum bei Mario Botta 800 Franken bezahlt werden muss. Wenn man bedenkt, dass es in den fünfziger Jahren eine Ehre war, für Le Corbusier gratis zu arbeiten, ist das keine so abwegige Vorstellung. Auf Anfrage von «Hochparterre» aber dementierte Paola Pellandini, eine Sprecherin des Büros, das Gerede: Mario Botta zahlt seinen Praktikanten 1800 Franken im Monat.

Wider allen Gerüchten bewegen sich die Praktikantenlöhne bei den Grossen im gleichen Rahmen, wie bei den Klei-

nen. Der derzeitige Praktikantenlohn beläuft sich auf rund Fr. 1500.– pro Monat. Die meisten Büros rechnen nach der Formel Fr. 250.– pro Semester und Vordiplom. Auch gilt: Der Lohn wird entsprechend der Leistung nach oben, aber auch nach unten angepasst. Oft muss sich der Praktikant aber erst bewähren, bevor über einen festen Lohn gesprochen wird. Mit über Fr. 2000.– pro Monat bezahlen Metron, Theo Hotz, Peter Zumthor und bauart Architekten überdurchschnittlich gut, mit Fr. 1000.– pro Monat führt Vincent Mangeat die Liste gegen unten an. Die Berufserfahrung der Techstudenten wird vielerorts honoriert: Sie sind fast überall besser bezahlt als ETH-Studenten.

Roderick Hönig